

An der Stirnwand des Raumes hing ein Farbendruck des Märtyrerpräsidenten Abraham Lincoln neben Jim Jeffries, Ausschnitt aus der Sunday-Times.

Der Raum war auch sonst noch mit herrlicher Geschmacklosigkeit ausgestattet. Unter anderem stachen besonders neun Schaukelstühle hervor. Vier, mit vielfarbigen Blumen bemalte Riesenspuckknöpfe ließen darauf schließen, daß die Besucher des höchsten Polizeibeamten von New Orleans entweder aus Tuberkulösen oder, was weit näher lag, aus Tabakkauern bestanden.

Der Schreibtisch war ein Kunstwerk, das seinesgleichen suchte. Er war antik und stammte aus dem Barock, der Renaissance und dem Rokoko und war erst vor kurzem, von dem kunstverständigen Tischlermeister Alfonse Leglue aus der Charlottestreet, nach Angaben des sädtischen Kunstsachverständigen Mr. Frank Schlobensäkler, eines Vollblutamerikaners aus Wilkomir in Litauen, angefertigt worden.

Mr. Jennings Pillbury, der Polizeichef von New Orleans, leitete selbst das Verhör gegen Tim Shea. Um ihn herum saßen die besten Detektive der Stadt.

New Orleans, die Stadt, die nie ihren französischen Ursprung wird verleugnen können, besaß für ihre Einwohnerzahl einen etwas zu großen Prozentsatz Schwerverbrecher. Die Mischung zwischen Franzosen, Iren, „Amerikanern“, Spaniolen, Portugiesen und last but not least, die Melange von Franzosen und Farbigen, hatte nicht das beste Menschenmaterial hervorgebracht. New Orleans wimmelte von Verbrechern.

Morde waren an der Tagesordnung. Gemeine Raubmorde, Lustmorde, Rache- morde, Totschlag und Morde aus Eifersucht.

Die Polizei regte sich nie groß auf, wenn ein neuer Mord entdeckt wurde. Man fuhr nach dem Hafen, in die Neger- und Kreolenviertel, durchstöberte gewisse Lokale der Charlesstreet, nahm mit, was man dort fand, und konnte mit achtzig Prozent Gewißheit rechnen, den Mörder zwischen den Sistierten zu finden.

Gestern abend war die anonyme Anzeige eingelaufen, daß in der Butlerstreet ein Mord verübt worden sei.

Dort hatten zwei Gents mit etwas sehr anrühigen Geschäftsleuten Unterhandlungen gepflogen. Der eine der Gentlemen war einäugig und machte nicht den günstigsten Eindruck. Der Zweite war ein schwächtiges, zanksüchtiges Bürschchen.

Tags vorher hatten die Hausbewohner einen Streit in der Wohnung der beiden Gents mitangehört, und man glaubte auch, daß sie sich gerauft hatten. In der Nacht hörte man hämmern und klopfen.

Heute morgens hatte einer der Geschäftsfreunde in der Wohnung der beiden keinen Einlaß erhalten. Die Türe war verschlossen, und auf der Türschwelle sah man Blutstropfen.

Die Polizei erwischte Tim Shea in dem Augenblick, als er den Zug nach Louisville besteigen wollte.

Die Leiche des Ermordeten hatte man nicht gefunden, doch zeugten alle Spuren in dem Mordzimmer von einem Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer. Dann die Blutspuren, die man vergebens hatte tilgen wollen.

Tim Shea saß nun bereits seit sieben Stunden ununterbrochen den siebzehn Detektiven und dem Polizeichef gegenüber und leugnete hartnäckig.

Die Kriminalisten zeigten eine unermüdliche Geduld. Oh! Sie wollten den Burschen schon kirre machen! Sie kannten die zermürbende Art des „Dritten Grades“.

Stunden-, ja tagelang. Ununterbrochen, Tag und Nacht, prasseln die Fragen auf den Verbrecher nieder. Die Detektive wechseln ab, ruhen einige Stunden, während man dem zu Verhörenden keine Minute Schlaf gönnt, ihm weder zu essen noch zu trinken gibt und, ist er Raucher, den Rauch feinsten Havanna- zigarren, Zigaretten und der mit bestem Shag gestopften Stummelpfeifen ins Gesicht bläst.